

Keine gravierende Änderung

Interview mit Wolfgang Brandt, Gymnasiallehrer und Mitglied im Vorstand des Gesamtpersonalrats

hlz: *Der Hype um das Zentralabi, auf das sich die Kultusminister vor Kurzem in Hamburg geeinigt haben, lässt wohl darauf schließen, dass es tatsächlich ein größeres Interesse in der Öffentlichkeit dafür gibt. Welche Bedeutung misst du diesem Beschluss bei?*

Wolfgang Brandt: Die Einführung von Bildungsstandards und damit bundesweit gleichen Bedingungen zur Erlangung des Abiturs liegt im Interesse der Öffentlichkeit. Die Kultusminister haben damit auf Kritik am Bildungsföderalismus reagiert. Ob der Schwierigkeitsgrad in den Abiturprüfungen der verschiedenen Bundesländer bisher so ungleich war, sei dahingestellt. In Hamburg gibt es in den Kernfächern schon seit Jahren zentrale Abiturprüfungen. SchülerInnen und LehrerInnen finden die unterrichtlichen Schwerpunkte zur Vorbereitung der Abiturprüfung und Beispiele für Prüfungsaufgaben im Internet. Auf den ersten Blick unterscheiden sich die in den neuen Bildungsstandards vorgegebenen methodischen und inhaltlichen Leitlinien nicht wesentlich von den bisher in Hamburg gültigen Vorschriften. Daher glaube ich, dass die Einführung der Bildungsstandards keine gravierenden Veränderungen mit sich bringen wird.

hlz: *Besteht nun die Gefahr, dass das ‚teaching for the test‘ an Bedeutung gewinnt?*

Wolfgang Brandt: Auf die

Gefahr, dass „Teaching for the Test“ zur Leitlinie des Unterrichts wird, haben viele Lehrkräfte schon bei der Einführung des Zentralabiturs in den Kernfächern hingewiesen. Die Schulbehörde hat dagegen argumentiert, dass zur Vorbereitung auf die Prüfungsschwerpunkte nicht mehr als 50% der Unterrichtszeit investiert werden sollte. Das sehen manche SchülerInnen bis heute anders und verlangen eine intensivere Prüfungsvorbereitung. Schon deshalb führen gleiche Bildungsstandards nicht automatisch zu gleichen Voraussetzungen bei Prüfungen.

hlz: *Wird mit dieser Regelung nicht der inhaltliche Spielraum eingeschränkt?*

Wolfgang Brandt: Das ist in der Tat so, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Mir ist die Entscheidung nicht leicht gefallen, die Vorbereitung fürs Abitur für abgeschlossen zu erklären und mich anderen Themen zuzuwenden, zumal ich die anspruchsvollen Formulierungen der Erwartungshorizonte aus früheren Prüfungen kannte. Wenn man mehr Wochenstunden zur Verfügung hat, mag das noch gehen.

In Zukunft soll das Zentralabitur in Hamburg in fast allen Fächern eingeführt werden (2013/14). Zahlreiche Kurse der Profiloberstufen in Hamburg sind aber zweistündig angelegt. Wenn in diesen Kursen 50% des Unterrichts zur Vorbereitung eines Abiturthemas genutzt werden, sind das in den prü-



Foto: hlz

fungsrelevanten Semestern 19 Unterrichtsstunden. Es bleiben 19 Stunden für die inhaltlichen und methodischen Vorgaben des Profulfaches übrig. Somit wird insbesondere in den zweistündigen Kursen in Zukunft der profilorientierte Unterricht stark beeinträchtigt.

hlz: *Was sagen die KollegInnen in den LehrerInnenzimmern dazu?*

Wolfgang Brandt: Die Einführung des Zentralabiturs wird nicht generell abgelehnt. Viele teilen die kritischen Argumente, die ich eben benannt habe. Aber es wird auch positiv registriert, dass die Lehrkräfte für ihre Kurse nicht mehr spezielle Abiturthemen erstellen müssen. Das hat einschließlich des zu formulierenden Erwartungshorizonts je nach Fach pro Thema gut eine Woche Arbeitszeit beansprucht.

hlz: *Geht mit dieser Regelung eine Arbeitsentlastung für die KollegInnen einher?*

Wolfgang Brandt: Ja, vorausgesetzt, die Einführung der Bildungsstandards wird durch entsprechende Fortbildung für die Lehrkräfte begleitet.

Das Interview führte
JOACHIM GEFFERS